

Esther Koller Stuber und Michael Biene

# SIT – Systemische Interaktionstherapie und -beratung

## Ein Modell für die Elternarbeit in der Heilpädagogischen Früherziehung?

### Zusammenfassung

*Auf der Suche nach einem geeigneten Ansatz für die Elternarbeit in der Früherziehung sind wir auf SIT, ein Modell zur Aktivierung von Systemkräften und zum Aufbau von Selbsthilferessourcen in der Arbeit mit Familien, gestossen. Wir möchten dieses Modell vorstellen und anhand von Fallbeispielen Möglichkeiten einer Umsetzung in der Früherziehung aufzeigen.*

### Résumé

*A la recherche de pistes ou d'un modèle adapté au travail avec les parents dans le domaine de l'éducation précoce spécialisée, nous avons découvert les thérapies familiales systémiques. Ce modèle a pour objectif l'activation des forces systémiques et la mise sur pied des ressources individuelles dans le cadre du travail avec les familles. Dans cet article, nous présenterons ce modèle et démontrerons, à l'aide d'exemples issus de la pratique, les possibilités d'application dans le domaine de l'éducation précoce spécialisée.*

### Auseinandersetzung mit SIT im Früherziehungsdienst des Kantons Bern

In den letzten Jahren wurde die Elternarbeit in der Früherziehung immer komplexer. Es werden häufiger Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten und daraus resultierenden Erziehungsschwierigkeiten angemeldet. Dadurch verlagert sich der Auftrag an die Früherziehung immer mehr von der Frühförderung und Beratung bei behinderten Kindern zur Erziehungsberatung bei Kindern mit einer lediglich leicht auffälligen Entwicklung, jedoch mit ungünstigen Entwicklungsbedingungen.

Die Auseinandersetzung mit dem SIT-Modell wurde uns durch die enge Kooperation mit Vertretern des Kantons Bern ermöglicht, die sich für die Weiterentwicklung bestehender Angebote engagieren. Derzeit wird der SIT-Ansatz auch in zwei Schulheimen im Kanton Bern erprobt. Es

stellte sich die Frage, ob nicht schon mit Eltern von Kindern im Vorschulalter nach diesem Modell gearbeitet werden kann, um so präventiv verhindern zu können, dass sich Verhaltensprobleme manifestieren und damit ein langfristiger oder gar dauerhafter Unterstützungsbedarf entsteht.

Beim SIT-Ansatz nimmt das Einfühlen in die Situation sowohl der Kinder als auch der Eltern einen zentralen Stellenwert ein. Insbesondere soll den Eltern ermöglicht werden, ihren verlorenen Zugang zu ihrem Kind zurück zu gewinnen.

2007 und 2008 haben alle Früherzieherinnen den 9-tägigen SIT-Einführungskurs bei Dipl. Psych. Michael Biene in Bern besucht. Dabei war unser Ziel, eine gemeinsame Erfahrung und Sprache zu erproben, um danach entscheiden zu können, ob wir dieses Modell für die Elternarbeit in der Früherziehung nutzen wollen.

## Das SIT-Modell und Beispiele aus der Früherziehung

### Entstehungsgeschichte des SIT-Modells

Das SIT-Modell wurde seit Mitte der 90er Jahre im Berliner Kinderheim Haus Buckow entwickelt. Im Heim arbeiteten zu dieser Zeit ausschliesslich Fachpersonen mit den Kindern, eine Kooperation mit den Eltern wurde nicht als wichtig erachtet und gelang auch kaum. Effektivität und Nachhaltigkeit der Heimerziehung waren allerdings zu dieser Zeit unbefriedigend.

In wenigen Fällen gelang es damals jedoch, eine intensive Kooperation mit den Eltern aufzubauen. Diese Kinder entwickelten sich signifikant positiver und die Ergebnisse waren nachhaltig. So wurde im Haus Buckow ein Forschungsprojekt gegründet. Dieses Forschungsprojekt (Triangel) hatte das Ziel, Arbeitsformen zu entwickeln, die eine stärkere Beteiligung von Eltern ermöglichten.

### Grundideen/Grundannahmen

Nach drei Jahren Entwicklungszeit hatte sich Triangel von einer Heimgruppe für Kinder zu einer Wohngruppe für 4–5 Familien entwickelt. Die pädagogische Verantwortung lag nun bei den Eltern, die professionellen Fachkräfte arbeiteten deutlich weniger direkt mit den Kindern. Sie nahmen mehr die Rolle eines Coachs der Eltern wahr. In dieser recht ungewöhnlichen Arbeitsform entwickelten sich die Kinder (und auch die Eltern) überaus positiv. Dies lag vor allem daran, dass sich Haltung, Methodik und auch die Angebotsformen sehr stark veränderten und mehr an den Bedürfnissen der Eltern und Kinder orientierten. So entstand statt Pädagogik und Therapie der Kinder durch Fachleute eine «Therapie der ganzen Familie unmittelbar in den problematischen Alltagssituationen». Aus diesen Erfahrun-

gen ergaben sich Thesen zur Beteiligung der Eltern:

Je stärker Eltern im Hilfeprozess beteiligt sind,

- um so wirkungsvoller die Hilfe für ihr Kind
- um so nachhaltiger die Hilfe für das Kind.

Eltern wollen aktiv sein – ihrem Kind und den Menschen, die mit ihrem Kind arbeiten, die bestmögliche Unterstützung geben.

Wenn Eltern im Hilfeprozess passiv sind, ist dies in erster Linie bedingt durch

- Haltungen und durch damit verbundene
- Rollenzuweisungen durch Fachkräfte.

Das heisst, sehr viel mehr Eltern als bisher angenommen, wären bereit, den Hilfeprozess für ihr Kind aktiv zu gestalten. Sie brauchen Fachkräfte, die ihnen durch die

- eigene Haltung
  - und durch entsprechende Angebotsstrukturen
- eine aktive Rolle einräumen.

### Theoretischer Rahmen des SIT-Modells

Das SIT-Modell reiht sich ein in neuere systemische Konzepte (wie z. B. auch die Sozialraumorientierung oder der Ansatz der Family-Group-Conferences). Es wird in diesen Ansätzen davon ausgegangen, dass traditionelle professionelle Förderung neben positiven Auswirkungen auch Nebenwirkungen haben kann. Kinder könnten in diesem Hilfesystem durch die Rollenverteilung immer mehr in die Rolle, bzw. Identität von *Klienten*, die Eltern immer mehr in die Rolle, bzw. Identität von *unzulänglichen Eltern kommen*. Diese Rolle der Kinder als Hilfsbedürftige kann sich chronifizieren und so dauerhaften Hilfebedarf erzeugen. Die Eltern fühlen sich

den Anforderungen durch den diagnostizierten Bedarf bei ihrem Kind nicht gewachsen und ziehen sich im Verlauf der Prozesse immer weiter aus der Elternrolle zurück und suchen vermehrt Fachpersonen für die erzieherischen Aufgaben. Ein sich selbst aufrechterhaltender Kreislauf wäre entstanden, in dem immer neue Hilfen immer neuen Bedarf erzeugen.

Neuere systemische Konzepte betrachten daher nicht nur die Symptomatik der Klienten. Sie wenden sich auch den Dynamiken von professionellen Systemen zu und überprüfen, inwieweit ungewollt durch Hilfeprozesse «Klienten produziert» werden. Haltung, Methodik und Angebotsformen werden in einem Probier- und Lernprozess so verändert, dass eine Entprofessionalisierung und Stärkung der sozialen Herkunftssysteme ermöglicht wird, oft mit sehr guten Ergebnissen in Bezug auf die Entwicklung der Kinder.

#### Das Rollenspiel in der Coaching- und Elternarbeit beim SIT-Ansatz

In den SIT-Kursen, in SIT-Coachings und später auch in der Elternarbeit nach SIT wird wenig über das Problem gesprochen, sondern vielmehr im Rollenspiel am Verstehen und Verändern der Problemsicht und an Lösungsansätzen gearbeitet.

Dabei lassen sich zwei Möglichkeiten für den Einsatz von Rollenspielen unterscheiden.

#### *In der Teamarbeit:*

Statt eines oft anstrengenden «Redens über die Klienten» werden Situationen, in denen Probleme in der Arbeit mit den Klienten auftraten, im Team nachgespielt.

Helferpersonen schlüpfen dabei in die Rolle der Menschen, die sie als besonders schwierig wahrnehmen. Das fördert einer-

seits die Empathie für die Gefühle der Eltern und Kinder, andererseits lassen sich so wirklich praxisrelevante Handlungsmöglichkeiten durch kreatives, spielerisches Ausprobieren im Team entwickeln.

So wird die Situation nicht aus einem übergeordneten theoretischen Ansatz betrachtet, sondern anhand konkreter Vorfälle analysiert.

#### *In der Coaching-Arbeit mit den Eltern:*

Eltern gehen in die Rolle ihrer Kinder und erleben selber, wie sie von ihren Kindern wahrgenommen werden. Das gibt ihnen ein erstes Verständnis für das Verhalten ihrer Kinder und Ideen für Veränderungen bei sich selber. Veränderungen des erzieherischen Verhaltens der Eltern werden dann gespielt bis ein «Aha-Erlebnis» da ist und die Eltern sich sicher fühlen. Sie gehen dann mit diesen Erfahrungen und neuen Haltungen nach Hause und begegnen ihrem Kind in der Konfliktsituation mit neuen Sicht- und Verhaltensweisen, mit mehr Sicherheit in ihrer Rolle und Verantwortung als Eltern.

#### Musterarbeit

Werden nicht nur die Klienten, ihre Symptomatik oder familiären Beziehungsmuster in den Blickpunkt gerückt, entsteht eine neue Fokussierung. Auch die Beziehungs- und Interaktionsmuster zwischen professionellem System und Familien werden im oben genannten Sinn als potenziell problem-erzeugend betrachtet, da sie u. U. bestimmte Klientenrollen «schaffen». Im SIT-Modell werden drei grundlegende Beziehungsmuster zwischen Eltern und professionellen Systemen unterschieden:

- Das Kampfmuster
- Das Abgabemuster
- Das Kooperationsmuster

Aufgrund etablierter Rollenverteilungen in Hilfeprozessen tritt in der Praxis sehr häufig das Kampf- und/oder das Abgabemuster auf.

Im *Kampfmuster* sehen die Eltern keine Probleme bei sich oder bei dem Kind, diese Probleme werden jedoch von externen Instanzen festgestellt (z. B. Schule, Ärzte, Behörden).

Will man Eltern, die sich im Kampfmuster befinden, die Sicht der Fachleute über den Entwicklungsstand und die Schwierigkeiten ihres Kindes aufzwingen, verhärten sich die Fronten und eine konstruktive Zusammenarbeit ist nicht mehr möglich. Vielmehr gilt es, erst einmal zu verstehen und Fragen zu stellen.

#### *Beispiel aus der Früherziehung*

Der Vater von Tim kommt zum Erstgespräch an die Früherziehungsstelle, an der sein Sohn von der Erziehungsberatung und der Kindergärtnerin wegen Verhaltens- und Lernschwierigkeiten angemeldet wurde.

#### Gesprächseinstieg:

Früherzieherin (Fe): Guten Tag Herr Fuchs. Ihr Sohn Tim wurde uns von der EB zur Früherziehung angemeldet. Können Sie mir erzählen, wie es dazu kam?

Vater: Ich verstehe überhaupt nicht, warum mein Sohn Früherziehung braucht. Wir können unser Kind selber erziehen und wir haben auch keine Probleme mit ihm. Wenn die Kindergärtnerin nicht zurechtkommt mit unserem Sohn, ist das ihr Problem. Sie sollte eigentlich wissen, wie man mit Kindern umgeht, sie hat es doch gelernt. Aber uns braucht man nicht drein zu reden, das akzeptiere ich überhaupt nicht. Tim ist nicht dumm, der weiss ganz genau, was er will und versteht alles. Aber die Kindergärt-

nerin mag ihn nicht, und er ist immer der Sündenbock für alles.

#### Musterarbeit im Kampfmuster:

Fe: Verstehe ich Sie richtig, Sie haben zu Hause keine Probleme mit Ihrem Sohn, aber im Kindergarten kommt es zu Konflikten, bei denen Ihr Sohn oft schuld sein soll (*wirkliches Interesse für die aus seiner Sicht berechtigten Sichtweise des Vaters aufbringen*).

Vater: Ja.

Fe: Und Sie möchten, dass es Ihrem Sohn im Kindergarten eigentlich gut geht, er gerne hingehet, zu Hause von schönen Erlebnissen erzählt (*ein positives Gegenbild aufbauen, das an dem Problemerleben des Vaters anknüpft*).

Vater: Ja, aber die Kindergärtnerin sieht nur, was er nicht gut macht.

Fe: Sie möchten von der Kindergärtnerin lieber hören, was Ihr Sohn gut kann und wo er Erfolg hat (*wieder das negative Bild der Kindergärtnerin in ein positives Gegenbild übersetzen*).

Vater: Ja.

Fe: Wären Sie daran interessiert, was Sie als Vater von Tim tun könnten, damit es Tim im Kindergarten gut geht und die Kindergärtnerin positiv von ihrem Sohn spricht (*Möglichkeiten des Vaters andeuten, selbst wieder etwas tun zu können, um positive Ziele zu erreichen*)?

Vater: Ja schon, aber ich weiss nicht, wie ich das machen sollte.

Fe: Wären Sie bereit, mit mir zusammen einen Weg zu suchen, wie Sie das tun könnten (*die Rolle als Unterstützerin des Vaters anbieten*)?

Vater: Ja, wenn Sie meinen.

Jetzt ist der Vater in der Kooperation, und die gemeinsame Arbeit kann beginnen.

Es wird nicht versucht, den Vater zu überzeugen oder ihm gar zu beweisen, dass sein Sohn Probleme hat, sondern es wird an seinem Interesse angeknüpft (er möchte, dass sein Sohn sich im Kindergarten wohl fühlt und er positive Rückmeldungen erhält). Durch den Gesprächsverlauf beginnt er, seine Aufmerksamkeit wieder auf Lösungen zu richten, statt auf Probleme zu fokussieren und den Betreuerinnen Schuld zuzuweisen.

Im *Abgabemuster* sehen die Eltern zwar Probleme bei ihrem Kind, halten sich selbst jedoch für nicht zuständig und/oder nicht kompetent genug, diese Probleme zu lösen.

Befinden sich die Eltern im *Abgabemuster*, besteht die zentrale Aufgabe darin, die Eltern in ihre Verantwortung zurück zu holen und ihnen klar zu machen, dass Erfolge nur mit ihrer Mitarbeit erzielt werden können.

#### *Beispiel aus der Früherziehung*

Früherzieherin (Fe): Guten Tag Frau Keller. Ihre Tochter Simea wurde uns von ihrer Kinderärztin zur Früherziehung angemeldet. Können Sie mir erzählen wie es dazu kam?

Mutter: Ja, ich hatte schon länger das Gefühl, dass Simea in ihrer Sprache zurückgeblieben ist und sie kann auch nicht selber spielen, sie läuft mir immer hinterher und kann nicht alleine sein. Die Kinderärztin hat dann einen Test mit ihr gemacht und gesehen, dass sie einen Entwicklungsrückstand von ½ Jahr hat. Deshalb kommen wir ja jetzt zu Ihnen, damit sie gefördert wird und ihren Rückstand aufholen kann. Wir möchten natürlich alles tun, damit sie dann bis zur Einschulung gut sprechen kann. Sie können gerne auch 2 mal in der Woche kommen und wenn Sie meinen, könnte ich Simea auch noch in die Logopädie bringen.

Fe: Sie haben also selber gemerkt, dass sich Simea nicht gleich entwickelt wie andere Kinder in ihrem Alter und die Kinderärztin konnte ihre Beobachtung anhand eines Testes bestätigen.

Mutter: Ja genau und ich hoffe natürlich, dass Sie ihr nun helfen können.

Fe: Sie meinen also, dass es nun vor allem Fachleute braucht, die Simea in ihrer Entwicklung unterstützen und fördern (*Thematisieren der hohen Erwartungen an Fachpersonen*).

Mutter: Ja, dafür sind Sie doch ausgebildet.

Fe: Ja, ich weiss einiges über die Entwicklung von Kindern und über Probleme, die auftauchen können. Angenommen, sie als Mutter hätten dennoch die Möglichkeit, ihre Tochter noch mehr als bisher zu fördern, weil sie als Mutter wichtiger für sie sind und sie viel mehr Zeit mit ihrer Tochter verbringen, wären sie daran interessiert? (*Relativieren der Möglichkeiten von Fachpersonen, behutsames Ansprechen von Potentialen der Mutter über hypothetisches Fragen.*)

Mutter: Aber ich kann sie doch nicht fördern, ich weiss zuwenig über das alles.

Fe: Ich kann Ihnen mit meinem Wissen helfen, Ihr Kind zu unterstützen. Ich alleine, ohne Ihre Mithilfe, kann aber nicht das erreichen, was wir zusammen erreichen könnten. Und was das Ziel unserer gemeinsamen Arbeit sein soll, müssten wir ebenfalls gemeinsam definieren. Wären Sie bereit, Ihren Teil der Unterstützung von Simea zu übernehmen und zusammen das gesteckte Ziel anzustreben (*Anbieten der «neuen» Rolle, die Mutter dabei zu unterstützen, dass sie selbst herausfindet, wie sie ihre Tochter fördern kann*)?

Mutter: Ja, sicher und ich freue mich richtig, dass ich auch etwas machen kann, damit Simea besser sprechen lernt und viel-

leicht in 2–3 Jahren die Regelschule besuchen kann.

In dieser Gesprächsführung wird vor allem versucht, die Omnipotenzwartungen der Mutter an Fachpersonen zu relativieren und ihre eigenen Möglichkeiten wieder in ihr Bewusstsein treten zu lassen.

Sowohl im Kampf- als auch im Abgabemuster werden Eltern, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen, nicht selbst aktiv, um die Probleme ihres Kindes zu lösen.

Daher wird im SIT-Modell das *Kooperationsmuster* angestrebt. In diesem Muster sehen die Eltern Probleme bei sich und/oder dem Kind und fühlen sich auch zuständig, diese Probleme zu lösen – die Voraussetzung in einem Hilfeprozess selbst aktiv zu werden.

Im SIT-Modell wird der so genannten Musterarbeit eine sehr hohe Bedeutung gegeben. Sie erfolgt meist zu Beginn eines Hilfeprozesses. In dieser Musterarbeit werden Eltern eingeladen, aus dem Kampf- oder Abgabemuster in das Kooperationsmuster zu wechseln.

Gelingt es, ein Kooperationsmuster aufzubauen, können zuvor noch unmotiviert wirkende Eltern oft schnell, mitunter innerhalb einer Sitzung, hoch motiviert und engagiert werden, ihre Elternrolle (wieder) gut auszufüllen.

### Problemtrance

In Anlehnung an den deutschen Familientherapeuten Gunter Schmidt wird im SIT-Modell mit dem Konzept der Problemtrance gearbeitet. Nach diesem Konzept wird eine deutliche Unterscheidung getroffen zwischen real auftretenden beobachtbaren Problemen (z. B. ein Kind kommt öfter zu spät in die Schule und fertigt die Hausaufgaben

unregelmässig an) und den «Benennungen» dieser Probleme. *Benennen* die Eltern dieses Verhalten z. B. mit einem Begriff wie «Schulverweigerer» hat dies mitunter weit reichende Konsequenzen. Der Begriff «Schulverweigerer» kann bei ihnen eine Problemtrance auslösen. Mit Problemtrance ist dabei weniger ein hypnotischer Zustand, wie z. B. bei einer Bühnenhypnose gemeint. Vielmehr wird Problemtrance als ein Zustand verstanden, der dazu führt, dass Lösungsmöglichkeiten der Eltern von ihnen selbst nicht mehr gesehen werden können. Die Idee, ihr Sohn sei ein «Schulverweigerer», enthält negative Generalisierungen, die dem Kind eine Störung zuschreiben. Derartige negative generalisierende Zuschreibungen bewirken oft, dass Eltern ihr Kind als unveränderbar und sich selbst als nicht mehr handlungsfähig erleben. Daher wird in der Problemtrance-Arbeit nach dem SIT-Modell angestrebt, die Aufmerksamkeit der Eltern wieder auf das konkrete Verhalten ihres Kindes zu richten. Eltern stellen sich eher der Herausforderung, ihrem Kind zu vermitteln, die Schularbeiten zu erledigen als dass sie sich zutrauen, einen Schulverweigerer zu verändern.

### *Beispiel aus der Früherziehung*

Mutter: Ich habe meinen Sohn überhaupt nicht mehr im Griff (*generalisiertes negatives Bild von sich selbst*).

Früherzieherin (Fe): Sie haben das Gefühl, dass ihr Sohn Ihnen entgleitet (*vorsichtige Abschwächung des Bildes der Mutter*). *Warum denn?*

Mutter: Er ist gewalttätig (*negative Generalisierung des Sohnes*).

Fe: Sie erleben ihren Sohn also manchmal als aggressiv (*Relativierung des negativen Bildes des Sohnes*). Was ist denn vorgefallen?

Mutter: Er schlägt nur noch rum.

Fe: Sie stellen also fest, dass ihr Sohn in gewissen Situationen mit körperlicher Gewalt reagiert (*Einladung, eher Verhalten in Situationen als Personen zu beschreiben*). Gegen wen?

Mutter: Gegen alle.

Fe: War er gegen Sie auch aggressiv?

Mutter: Aggressiv ist gut. Er wirft Sachen nach mir. Und gegen alle anderen schlägt er auch.

Fe: Wann war er denn aggressiv zu Ihnen?

Mutter: Vorletzte Woche zum Beispiel, als ich ihm sagte, er soll sein Zimmer aufräumen.

Fe: Was ist da vorgefallen (*Einladung eher auf das Verhalten des Sohnes in einer Situation zu fokussieren*)?

Mutter: Bauklotz genommen und ihn nach mir geworfen.

Fe: Und sie würden sich wünschen, dass sie ihn dazu anhalten können, sein Zimmer aufzuräumen, und er würde sagen: Ja, Mama, mache ich (*Anbieten eines positiven Gegenbildes als konkretes Zielbild für die Mutter*)

Mutter: Ja, genau.

Im Gesprächsverlauf wurden realistische positive Gegenbilder zu den vorherigen negativen Sichtweisen der Mutter erarbeitet. Diese positiven Gegenbilder (Zielbilder) vom Kind haben eine stark aktivierende und motivierende Wirkung auf Eltern, an ihrem erzieherischen Verhalten zu arbeiten.

### Schlussfolgerungen

- Durch die Arbeit nach dem SIT-Modell (z. B. in Intervisionen) kann die Rolle und der Auftrag der Früherzieherin gegenüber den Eltern, aber auch gegenüber den zuweisenden Instanzen (Kinder in Gefährdungssituationen) geklärt werden.

- Das SIT-Modell kann in kurzer Zeit und mit wenig Aufwand Klärung – auch in komplexen Situationen – schaffen und zeigt die nächsten Handlungsschritte auf.
- Von Vorteil ist es natürlich, wenn in einem Team alle die «Sprache» des SIT-Ansatzes kennen: Musterarbeit, Kampf-, Abgabe- und Kooperationsmuster, Problemtrance, etc.
- Das SIT-Modell ist in Familien mit Erziehungsproblemen besonders gut einsetzbar, aber auch in Familien mit einem behinderten Kind (Abgabemuster).
- Das Kennenlernen des SIT-Modells verändert die Haltung der Fachpersonen gegenüber den Eltern und wirkt, ohne dass schon gezielt nach diesem Ansatz gearbeitet wird.
- Für weiterführende Ausbildungselemente stellt sich für uns die Frage nach der Verfügbarkeit von finanziellen und zeitlichen Ressourcen
- Die Kernaufgabe einer Früherzieherin verändert sich in Familien, in denen sie nach dem SIT-Ansatz arbeitet: hauptsächlich Arbeit mit den Eltern, kaum direkte Arbeit mit dem Kind (ausser beim behinderten Kind). Das wiederum tangiert das Berufsverständnis der Früherzieherinnen und -erzieher und würde ihren Tätigkeitsbereich den veränderten Problemkonstellationen entsprechend erweitern.
- Verunsicherungen und offene Fragen der Früherzieherinnen und -erzieher sind z. B.: In welchen Fällen würde neu nach SIT gearbeitet? Wie liesse sich eine sinnvolle Integration des SIT-Ansatzes in die Früherziehung umsetzen, die auch zu einer weiter verbesserten Förderung von behinderten und entwicklungsauffälligen Kindern führen würde? Wenn mit

den Eltern nach SIT gearbeitet würde und das Kind aber gleichwohl Förderung braucht, wäre das dann dieselbe Fachperson oder müssten diese Bereiche getrennt werden?

Diese und andere Fragen werden uns in der weiteren Auseinandersetzung mit dem SIT-Modell beschäftigen.

*Esther Koller Stuber*  
*Fachleiterin Früherziehungsdienst*  
*des Kantons Bern*  
*Oberdorfstr. 47*  
*3053 Münchenbuchsee*  
*esther.koller@frueherziehungsdienst.ch*

*Michael Biene*  
*Leiter SIT Institut*  
*Nussbaumweg 5*  
*3672 Oberdiessbach*  
*michael.biene@sitinstitut.ch*

#### **Weiterführende Informationen**

[www.frueherziehungsdienst.ch](http://www.frueherziehungsdienst.ch)  
[www.sitinstitut.ch](http://www.sitinstitut.ch)  
[www.familien-support.ch](http://www.familien-support.ch) -> Jahresbericht ->  
 Sozialraumorientierung  
[www.fitfuersleben.ch](http://www.fitfuersleben.ch) -> Projekt Synchron

## Impressum

**Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik**  
**15. Jahrgang, 1/09, Januar**  
**ISSN 1420-1607**

#### **Herausgeber**

Schweizer Zentrum für Heilpädagogik (SZH)  
 Haus der Kantone, Speichergasse 6, CH-3000 Bern 7  
 Tel. 031 320 16 60, Fax 031 320 16 61  
[szh@szh.ch](mailto:szh@szh.ch), [www.szh.ch](http://www.szh.ch)

#### **Redaktion und Herstellung**

[redaktion@szh.ch](mailto:redaktion@szh.ch)  
 Chefredaktion: Martin Sassenroth  
 Redaktion und Koordination: Martin Sassenroth  
 Rédaction: Myriam Jost  
 Rundschau und Dokumentation: Andri Janett  
 Layout: Monika Feller

#### **Erscheinungsweise**

jeweils in der ersten Woche des Monats (mit 1–2 Doppelnummern pro Jahr)

#### **Redaktionsschluss**

6 Wochen vor Erscheinen

#### **Inserate**

[inserate@szh.ch](mailto:inserate@szh.ch)  
 Annahmeschluss: 10. des Vormonats; Preise: ab Fr. 220.–  
 Mediadaten unter  
[www.szh.ch/d/buecher/zeitschrift.shtml#inserate](http://www.szh.ch/d/buecher/zeitschrift.shtml#inserate)

#### **Auflage**

3170 Exemplare  
 (WEMF-bestätigt)

#### **Druck**

Ediprim AG, Biel

#### **Jahresabonnement**

Schweiz Fr. 75.– exkl. MWST; Ausland Fr. 89.–/€ 59.–  
 Für Mitglieder des SZH im Jahresbeitrag inbegriffen.  
 Einzelnummer: Schweiz + Ausland Fr. 8.–/€ 5.– plus Porto  
 Preise Kollektivabonnemente: auf Anfrage

#### **Abdruck**

erwünscht, bei redaktionellen Beiträgen jedoch nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

#### **Hinweise**

Der Inhalt der veröffentlichten Beiträge von Autoren und Autorinnen muss nicht mit der Auffassung der Redaktion übereinstimmen.

Informationen zur Herstellung von Artikeln erhalten Sie unter [www.szh.ch/d/buecher/zeitschrift.shtml#schreiben](http://www.szh.ch/d/buecher/zeitschrift.shtml#schreiben)

Weitere Informationen erhalten Sie auf unserer Website  
[www.szh.ch](http://www.szh.ch)